

eine so friedliche Rede gehalten hat. Der „Moniteur“ widmet der königlichen Rede in seinem Wochenbulletin nur die Worte: „Die Session des Reichstages wurde gestern vom König Wilhelm in höchst eigener Person eröffnet. Se. Majestät hat bei dieser Gelegenheit eine Rede gehalten, welche gänzlich den innern Geschäften des Nordbundes gewidmet war. Der König hat damit geendet, daß er die feste Ueberzeugung ausdrückte, daß die Wohlthaten des Friedens Europa bewahrt bleiben werden.“ — Auf die hiesige Börse hat die preussische Thronrede, wie man gestern Abend schon voraussehen konnte, keinen Eindruck gemacht. Man constatirt nicht ohne eigene Genugthuung, daß in derselben mehr die allgemeinen Einigungsmittel, wie Zollverein, Münz-, Maas-, Posteinheit, als die Nothwendigkeit der national-politischen Einheit selbst vornehmlich betont werden. Man sucht in ihr die vollkommenste Musterleistung des nicht beunruhigenden Zukunftsseins, die durch das vorangegangene de Moustiersche Circular zeitgemäß hervortritt, aber doch nicht außer allem inneren Zusammenhang mit der badischen Thronrede gedacht werden darf.

London, 11. Sept. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich viel mit der deutschen Frage, insbesondere aber mit der Thronrede des Großherzogs von Baden, die sie mit großer Befriedigung aufnehmen. — Ein Specialcorrespondent des „Herald“ aus Saarlouis spricht die Ueberzeugung aus, daß ein etwaiger preussisch-französischer Krieg an der Saar ausbrechen werde. Die genannte Festung schildert er als ungemein stark und vom Feinde nicht zu umgehen. Die wichtigsten der Festungswerke von Saarlouis seien ganz neu, ja die stärksten seien erst halb fertig — was kein Vertrauen auf langen Frieden verrathe. Eben so stark wie Saarlouis, obgleich als Stadt viel größer, sei das gegenüberliegende Metz. Auch dieses werde unablässig mit neuen Werken versehen.

Sachsen.

Dresden, 11. Sept. Die mehrerwähnte Speculation der hiesigen Stadtverordneten, die Ermächtigung zur Emission von einer Million unverzinslichen städtischen Papiergeldes zu erlangen, hat nunmehr dadurch ihre glückliche Endschafft erreicht, daß auch der König, an den man sich zuletzt noch gewendet, das Gesuch in Gnaden abgelehnt hat. Das Ministerium des Innern, von welchem der König gutachtliche Auslassung begehrt hatte, hat nicht umhin gekonnt, seine Bedenken auszusprechen. Das Erbieten der Stadtgemeinde, zur Sicherstellung der jeberzeitigen Einlösung des Papiergeldes ein Fünftel des umlaufenden Betrages in Silber bereit zu halten, genüge nicht bei allgemeinen Calamitäten und ganz besonders in Kriegszeiten, wo die Einlösung des größeren Theils des Papiergeldes unerwartet verlangt werden könnte. Die Stadtgemeinde könnte alsdann leicht in die Lage kommen, ihre diesfalligen Verpflichtungen nicht zu erfüllen, oder, um dies zu ermögligen, unverhältnismäßige pecuniäre Opfer bringen zu müssen. Der von den Stadtverordneten geltend gemachte Umstand, daß Banken und anderen Creditinstituten die Emission unverzinslichen Papiergeldes gestattet worden sei, während der Stadtgemeinde Dresden eine gleiche Vergünstigung versagt worden, findet um so mehr seine Erledigung, als — abgesehen von vorschriftsmäßiger ein Drittel-Silberdeckung — derartige Creditinstitute, die ihr Geschäft nur gegen gleichzeitige vollständige Sicherstellung machen, ihre Außenstände in kürzester Zeit zu effectuiren vermögen, und auf diese Weise unter Benutzung der von ihnen ebenfalls in Bereitschaft zu haltenden Baarbestände die Mittel zur Einlösung des ausgegebenen Papiergeldes erlangen. Hierzu komme nun aber auch noch die vom Ministerium des Innern schon früher hervorgehobene, dem Gesuche der Stadtverordneten entgegenstehende allgemeine Rücksicht, daß die Genehmigung des Gesuchs zu höchst bedenklichen Consequenzen führen würde, indem solchenfalls von andern Städten und Gemeinden eine gleiche Vergünstigung in Anspruch genommen werden würde, durch eine auf solche Weise erfolgende Vermehrung des unverzinslichen Papiergeldes aber unverkennbar die nachtheiligsten Folgen für den öffentlichen Credit und Verkehr zu befürchten wären. (B. B. 3.)

Leipzig, 12. Septbr. Heute Vormittag kurz nach 8 Uhr wurden wir durch den Ruf „Feuer“ aus dem gewöhnlichen Alltagsleben aufgeschreckt. Zwei Wohnhäuser, drei Scheunen und ein Hintergebäude, am Markte gelegen, sind mit sämmtlichen Vorräthen in Asche gelegt worden und ein Wohnhaus mußte man zum Theil demoliren, um dem Weitergreifen des Feuers vorzubeugen. Leider haben mehrere Arbeiterfamilien fast ihre sämmtlichen Habseligkeiten verloren. Dem Zuhilfekommen der Nachbargemeinden ist es wesentlich zu danken, daß das entfesselte Element nicht noch größeren Schaden angerichtet hat. Als Entstehungsurache vermuthet man Fahrlässigkeit durch Kinder mit Streichhölzchen auf dem zweiten Boden in einer Kammer.

* Die Stenographen der Gesellschaft Ull in Haspe haben an ihre Collegen im Bureau des Reichstages ein Gratulationschreiben erlassen, worin der Freude über den eclatanten Durchfall des Herrn v. Vinke, welcher die Kunst vor vieler unnützer Arbeit bewahrt, in angemessener Weise Ausdruck gegeben wird.

* Das ganze Kaiserthum Oesterreich hat für seine 32 Millionen Einwohner etwa 25,000 Volksschulen; von diesen kommen auf die Deutschen, welche nur etwa $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung bilden, 7 bis 8000, auf die Magyaren, deren es 5 Millionen giebt, 4000 und auf die Slaven bei mehr als $14\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern nur 6000. Daneben existiren 600 wallachische und nur 3000 Schulen mit gemischter Sprache. Der Mangel an Schulen mit gemischter Sprache ist immerhin tief zu beklagen; vor Allem sollte das Deutsche, von dem auch das Slavische und Italienische überall durchdrungen ist, mehr gepflegt werden. In Böhmen kommen auf 3 Mill. Czechen 1,800,000 Deutsche, welche die Brücke zum deutsch-protestantischen Culturlande bilden; in Mähren stehen 1,300,000 Czechen neben $\frac{1}{2}$ Million Deutschen; Tyrol hat neben 300,000 Italienern im Süden $\frac{1}{2}$ Million Deutsche, und während man in Krain und im Küstenland nur wenig Deutsche findet, bilden sie in Steiermark und Kärnten den Slovaken gegenüber die $\frac{2}{3}$ Majorität und in Oesterreichisch-Schlesien die Hälfte der Einwohnerschaft. Es ist eine Thatsache von höchstem Gewicht, daß in den ehemaligen deutschen Bundesländern Oesterreichs unter 13 Millionen Einwohnern sich 7 Millionen Deutsche befinden. — Wie man aber in Oesterreichs Schulen auf Pflege der deutschen Sprache und Cultur mehr achten sollte, so sollten auch die Volksschulen überhaupt dort noch vermehrt werden. Die Polen in Oesterreich (deren es allein in Galizien und der Bukowina 1,800,000 giebt) haben bloß 252 Schulen, die Ruthenen (ebendort 2,300,000 Köpfe stark) bloß 437, die Serben 283, die Kroaten 199, die Slavonen an der Militärgrenze 62, wozu noch 38 serbische im Küstenlande kommen. Und während es schon vor fast anderthalb Jahrzehnten 3 Millionen schulpflichtige Knaben gab, besuchten die Schule nicht einmal $1\frac{1}{2}$, auch von 2 Mill schulpflichtigen Mädchen zeigt sich bloß 1 Million als wirklich mit Schulbildung versehen. Auch hier steht es im deutschen Erzherzogthum Oesterreich am besten, wo 95% mit Schulen versehen sind, am schlimmsten aber in Galizien u. Bukowina, wo bloß 18 resp. 13% Schulen haben. Man begreift so, daß von den Rekruten vor 10 Jahren in Niederösterreich von 2649 zwar 2323 lesen und schreiben konnten, aber in Böhmen von 11,111 nur 6600 und in Dalmatien von 928 sage nur 9 Mann.

* Im letztvergangenen Jahre sind nach Europa 1524 Mill. Pfd. Baumwolle eingeführt worden, davon 137 Millionen nach Deutschland. Selbst im Jahre 1860 hatte der deutsche Bedarf diese Höhe noch nicht erreicht; während damals die Gesamteinfuhr auf ihre höchste Höhe gestiegen war, 1845 Mill. Pfund, waren nach Deutschland 127 Mill. Pfund eingeführt worden.

* [Menschenverluste in britischen Kohlengruben.] Die britische Regierung hat vor nicht so langer Zeit eine Uebersicht der Todesfälle veröffentlicht, welche infolge von schlagenden Wetter in den dortigen Kohlengruben vorgekommen sind, und dürfte es wohl nicht uninteressant sein, Etwas davon zu erfahren. Im Verlaufe von 10 Jahren, von 1856 bis 1865, haben sich in Großbritannien im Ganzen 2019 schlagende Wetter ereignet; die Zahl der Todesfälle infolge Einsturzes der Decke der Gruben beliefen sich für denselben Zeitraum auf 3953, die Unfälle beim An- und Ausfahren auf 1710, aus anderen Ursachen auf 2234, oder zusammen aus gewaltsamen Ursachen innerhalb jener 10 Jahre auf 9916, also im Durchschnitte jährlich gegen 1000. Davon kommen auf die schlagenden Wetter 20, auf den Einsturz der Decke 40, auf An- und Ausfahren 17 und auf verschiedene andere Ursachen 23 Procent. In den letzten 2 Jahren zeigten die Uebersichten eine Verminderung von etwa 1000 Todesfällen im Verhältniß zu der in Großbritannien zu Tage geförderten vermehrten Kohlenmasse.

* [Die Wittwenverbrennungen in Indien.] Als Beleg dafür, wie schwer es hält, diesen abscheulichen Brauch auszurotten — bekanntlich lassen die Frauen in Indien von dem Wahn nicht, daß sie sich und auch ihren verstorbenen Mann entehren, wenn sie sich nicht nach seinem Tode selbst verbrennen —, mag folgender merkwürdige, in indischen Blättern berichtete Fall dienen. Unter den eingebornen Fürsten von Radschpute hatte Maharao Ram Singh, Herr des Fürstenthums Kotah, sich rühmlich dadurch ausgezeichnet, daß er möglichst energisch jenem heillosen Brauch entgegenarbeitete. Aber gerade seine Wittwe bot Alles auf, um den Flammentod zu sterben: sie wollte sich in der Hauptstadt des Fürstenthums öffentlich verbrennen und war sehr entrüstet, als der britische Resident Bruce es ihr verwehren wollte. Von diesem eingesperrt erbrach sie die Thür und machte auf's Neue Anstalt, sich zu verbrennen. Sie wurde aber nochmals festgenommen und bleibt stets unter strenger Ueberwachung.